

Hotline «Gemeinsam gegen Rassismus» braucht aufs Jahresende neue Finanzierung

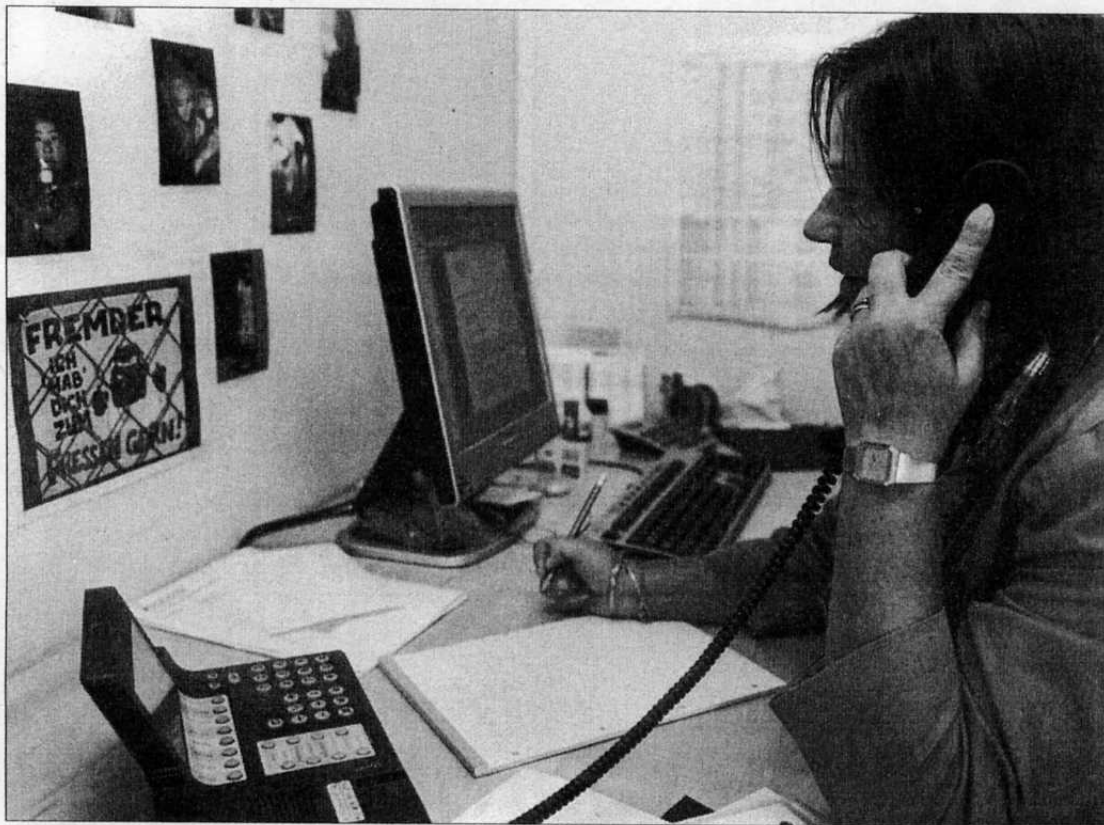
# Vom Kopftuch und von Springerstiefeln

*Bis jetzt hat der Bund bezahlt, ab kommendem Jahr ist der Kanton gefragt: Die gut genutzte Hotline «Gemeinsam gegen Rassismus», von den Fachleuten des Schaffhauser Arbeiterhilfswerks betreut, ist schon bald auf die Unterstützung durch den Kanton angewiesen.*

PRAXEDIS KASPAR

Am Telefon ist eine Mutter aus der Region Schaffhausen, deren nicht ganz volljähriger Sohn in der rechtsextremen Szene verkehrt und den Kontakt mit ihr abgebrochen hat. Sie hat ihm die Springerstiefel weggesperrt, seither geht gar nichts mehr, die Frau ist ratlos. Markus Plüss, Leiter des SAH Schaffhausen und Mitberater der Hotline «Gemeinsam gegen Rassismus», lässt sich das Problem ausführlich schildern, wichtig erscheint ihm die Wiederaufnahme des Gesprächs zwischen Eltern und Sohn. Der junge Mann erscheint zu zwei Gesprächssitzungen auf dem SAH, die auf seinen Wunsch ohne die Mutter stattfinden. Plüss legt zuerst seine eigene Haltung in Sachen Rassismus dar, hört dem jungen Mann zu und gibt ihm zu bedenken, dass die Mitgliedschaft in der rechten Szene eine grosse Belastung für seine berufliche und gesellschaftliche Zukunft sein kann, was den jungen Mann nachdenklich macht. Es stellt sich heraus, dass das Lehrverhältnis problematisch ist, Markus Plüss weist den jungen Mann auf das Arbeitersekretariat hin. Vorerst bleibt es bei den zwei intensiven Gesprächen, die beim Klienten eine Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensperspektive ausgelöst haben. Eine Fortsetzung ist jederzeit möglich.

Im zweiten Fall ruft eine türki-



*Erst einmal gut zuhören: Brigitte Möckli, Mitarbeiterin des Schaffhauser SAH, an der Hotline «Gemeinsam gegen Rassismus».*

(Foto: Peter Pfister)

sche Familienmutter an, die mit Mann und drei Kindern gut integriert in der Schweiz lebt. Sie selbst ist hier aufgewachsen und spricht problemlos Dialekt. Seit fünf Jahren sucht die Familie mit den grösser werdenden Kindern eine geräumigere Wohnung. Erfolglos. Monat für Monat geht die Frau bei Wohnungsvermittlern vorbei. Als sie ihrer Frustration einmal Ausdruck gibt, sagt die Bürodame, eigentlich und ehrlich gesagt vermittele man keine Wohnungen an Kopftuchträgerinnen. Die schockierte Frau ruft die SAH-Hotline an, Markus Plüss besucht die Familie zu einem Gespräch und erlebt eine freundliche, ganz gewöhnliche Familie ohne irgendwelche Neigung zu Fundamentalismus. Die Frau trägt das Kopftuch, weil es zu ihrer Kultur gehört. Plüss bietet ihr an, das Gespräch mit der Vermittlungsfirma zu suchen, sie lehnt ab, weil sie sich vor dem Zorn des

Vermittlers und noch schlechteren Chancen fürchtet.

## ALLTAGSTAUGLICH

Die Hotline «Gemeinsam gegen Rassismus» unter der Nummer 052 630 06 48 führt zu den Pulten des Beratungsteams des Schaffhauser SAH an der Vorstadt. Die Beratung und Begleitung funktioniert seit nunmehr drei Jahren und ist gedacht für Menschen, die von fremdenfeindlicher und rassistischer Diskriminierung betroffen sind. Aber auch Eltern, Arbeitgeber, Arbeitskollegen, Lehrpersonen und Amtsstellen finden Rat und Information zu allen Fragen rund um Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung und Probleme der Migration. Die Betreuenden der Hotline wollen nicht die Bösen spielen, sie pflegen nicht Schuldzuweisungen, sondern verstehen sich als Ombudsleute und Mediatoren, die, wenn nö-

tig, eigene kulturelle Übersetzer zuziehen, an andere Fachstellen weiterweisen, vor allem aber versuchen, verstummte Gespräche wieder in Gang zu bringen und ganz konkrete Hilfsangebote im Alltag zu machen.

Bis anhin hat der Bund die Hotline samt Beratungs- und Gesprächsaufwand zum grössten Teil aus dem Fonds für Projekte gegen Rassismus finanziert, der nach der Holocaust-Diskussion geäußert worden war. Auf Ende Jahr wird die Anstossfinanzierung zu Ende gehen, und die Kantone sollten aus Sicht des Bundes die Weiterfinanzierung übernehmen. Das SAH Schaffhausen wird mit dem Departement des Innern das Gespräch suchen und die Lage der Dinge vor Regierungsrätin Ursula Hafner-Wipf darlegen. Selbstverständlich richtet sich die ganze Hoffnung des Hotline-Teams auf die Fortsetzung dieser wichtigen Arbeit.